

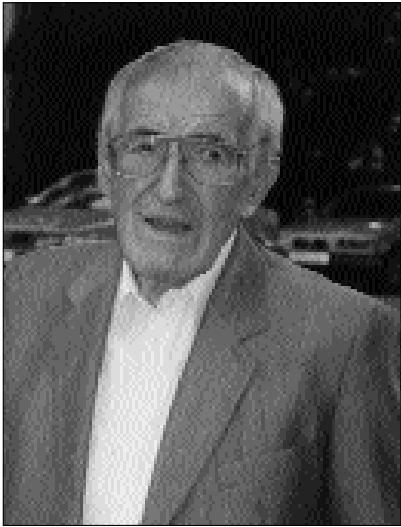
VD i. R. Eduard Leustik – Merleinsrauth

Am 27. September 1919 wurde er seinen Eltern Josef Leustik und Maria, geborene Zimpritz, Bauernhepaar „pa Shneidasch“ in Merleinsrauth, in die Wiege gelegt. Als Dritttältester – zwei Buben waren vor ihm geboren worden, ein Mädchen und zwei Buben folgten nach – erlernte er frühzeitig, sich zu behaupten bzw. sich einzuordnen und Verantwortung gegenüber schwächeren Mitgliedern des Gemeinwesens zu übernehmen. Von seinen Eltern für höhere Schulbildung vorgesehen, verließ er noch im schulpflichtigen Alter das Heimatdof, um in der Stadt Gottschee das Gymnasium zu besuchen. Er trat damit in eine für ihn völlig neue Welt, hatte sich deren Herausforderungen zu stellen und sich zu bewähren, etwas, was ihn für sein ganzes Leben prägte. Lehrer, Erzieher der Jugend seiner Gottscheer Landsleute zu werden, war das Lebensziel. Dazu mußte der Weg in die Batscka, das bis 1918 ö. u. Land zwischen Donau und dem Unterauf der Theiß, angetreten werden. Dort hatte die Schulstiftung der Deutschen des Königreiches Jugoslawien in Privatinitiative und mit großen finanziellen Opfern der deutschen Minderheit Neu-Werbaß zu einem Zentrum des deutschen Schulwesens mit einer Bürgerschule, einem Gymnasium, einer Lehrerbildungsanstalt und einer Ausbildungsstätte für Kindergärtnerinnen gemacht.

„Staatstreu und volkstreu“ wurden hier die aus verschiedenen Gegenden stammenden jungen Menschen der damals etwa 520.000 Angehörigen der deutschen Minderheit des Königreiches Jugoslawien erzogen, der Staat nahm das Öffentlichkeitsrecht dieser Schulen in Form von alljährlichen Inspektionen durch Abgesandte des Ministeriums wahr.

Unter den im Schuljahr 1940/41 Diplomierten war auch Eduard Leustik. Eine Folge des am 6. April 1941 ausgebrochenen Balkankriegs war u. a. der Zerfall Jugoslawiens, des weiteren das Abkommen zwischen Italien und dem Deutschen Reich über die Umsiedlung der Volks- und Reichsdeutschen aus der italienisch gewordenen Provinz Laibach, also auch der Gottscheer. Kurze Zeit nach der Ansiedlung im Ranner Dreieck wurden vier Söhne des Ehepaars Leustik Soldaten. Eduard glückte im Mai 1945 auf abenteuerliche Weise von Berlin aus durch das zerstörte Mitteleuropa, durch Soldaten der Alliierten, unzählige bewaffnete Posten, nach Festnahmen und wiederholten Kontrollen der Weg zurück. In der Steiermark erfuhr er von der Heimatlosigkeit der Gottscheer und fand zu den Eltern, die nicht nur den Verlust der Heimat und damit aller Habe beklagten, sondern auch den Soldatentod dreier Söhne. Der „Heimkehrer“ – wohin? – wurde, wie seine Eltern, Landarbeiter. Um die Jahreswende 1945/46 erfuhr er vom Bemühen der Kärntner Landesregierung, zusätzlich Lehrer für den gemischtsprachig besiedelten Teil des südlichen Kärnten einzustellen, auch um die Verhandlungen der Alliierten über diesen Raum günstig zu beeinflussen. Er wurde, obwohl amtlich als „staatenlos“ eingestuft, mit 10. Jänner 1946 in den Schuldienst des Landes Kärnten aufgenommen und unterrichtete anfangs im Rosental an den Volksschulen in Glainach und St. Margarethen. Später kam er ins Jauntal, wo Lippitzbach und Grafenbach weitere Stationen vor dem letzten, endgültigen Amtsposten an der zweiklassigen Volksschule in St. Philippen/Sonnegg wurden. Hier trat der begeisterte Lehrer, der seinen Schülern viel abverlangte, sie so auf die Herausforderungen des Alltags gut vorbereitete, 1984 in den Ruhestand.

Am 28. Mai 1949 führte Eduard Leustik die aus Neulag stammende Maria Gliebe in Haimburg vor den Traualtar und als Gattin ins gemeinsame Heim im Schulhause von Grafenbach auf der Saualpe. Vier Buben wurden den Eheleuten geschenkt. Der Vater wachte strengen Auges über deren Heranwachsen, blieb aber – ganz „der große Bruder“ – stets Ansprechpartner und Helfer, wobei er auch in schwierigsten Lagen immer noch eine annehmbare Lösung fand. Seinen Gottscheer Landsleuten zeitlebens verbunden, war Leustik durch Jahrzehnte Ausschußmitglied der



Landsmannschaft, Gast bei Veranstaltungen und suchte das Gespräch mit dem Landsmann. Die Freizeit gehörte seiner großen Liebhaberei, der Bienenzucht, wobei er tatkräftige Unterstützung in der Ehefrau Maria fand. Von der Beschäftigung mit den Bienen führte der Weg direkt zur Pflege der Obstbäume: im Umkreis seines Wirkens zeugen Hunderte von Veredlungen auf Dutzenden von Bäumen von dieser seiner überaus erfolgreichen Tätigkeit.

Freilich warfen ernstzunehmende Krankheitssymptome schon früh ihre Schatten auf den Alltag der Familie Leustik. Eduard kämpfte mannhaft dagegen, wiederholte Krankenhausaufenthalte verhalfen zu vorübergehender Linderung, gut gewählte Medikamente zögerten das Fortschreiten der Erkrankung hinaus. Dann begann der geschwächte Körper zu versagen. Die letzten Wochen forderten von Ehefrau Marie und den Kindern alles ab: einander abwechselnd betreuten sie fast bis zur Selbstaufgabe den im Landeskrankenhaus Klagenfurt um sein Leben ringenden, der, so in die Hingabe seiner Lieben eingebettet, in den ersten Stunden des 9. November friedlich einem neuen Morgen entgegenschlummerte.

Eine überaus große Trauergemeinde verabschiedete sich am 11. November auf dem Friedhof von St. Philippen/Sonnegg vom Dahingegangenen. Zwei Geistliche, der von St. Michael ob Bleiburg aus mitprovidierende Hw. Herr Kramberger und Hw. Markus Mairitsch, Stadtpfarrer von Klagenfurt, ehemals Schüler des Verstorbenen an der Volksschule in Grafenbach, opferten die Totenmesse und nahmen die Einsegnung vor. Der einheimische Kirchenchor sang, ein Bläserensemble intonierte das Lied vom „Guten Kameraden“ und die anwesenden Mitglieder der Sing- und Trachtengruppe der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt bedankten sich beim Toten mit zwei Liedern in Mundart. Ausführlich befaßte sich der Bürgermeister der Gemeinde Sittersdorf, J. Strauß, mit dem Lebenslauf von Lm. Leustik, zeichnete den der Gemeinschaft verpflichteten Mitbürger und dankte dem Lehrer und Erzieher für sein langjähriges Wirken. Als Schulkamerad, langjähriger Weggefährte und Vertrauter der Familie fand Ludwig Kren sehr persönliche Worte des Abschieds von „Edi“ und dankte ihm auch in Gottscheer Mundart für seine Treue zur Gemeinschaft: Uns bleibe die Trauer, aber wir finden über Trostesworte zur Freude darüber, daß er einer von uns war.

Der hinterbliebenen Ehegattin Marie, den Söhnen Hermann, Dieter, Edelhard und Walter, den Schwieger- und Enkelkindern und allen Angehörigen der Trauerfamilie entbieten wir unser herzliches Mitgefühl. Möge ihnen das Wissen, daß der Dahingegangene noch lange im Gedächtnis aller bleiben wird, die ihn kannten, Trost sein.

Ludwig Kren

Zum Gedenken an ihren verstorbenen Mann VD i. R. Eduard Leustik spendete Maria Leustik aus Pfannsdorf bei Eberndorf der „Gottscher Zeitung“ € 100,-. Ebenso ließ sie der Sing- und Trachtengruppe der GLM Klagenfurt € 100,- zukommen. Herzlichen Dank für diese großzügigen Spenden!

Die Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt erfüllt die traurige Pflicht, Nachricht zu geben, daß ihr Ehrenmitglied, Landsmann

VD i. R. Eduard Leustik

Merleinsrauth – Pfannsdorf

am 9. November 2002 im Alter von 83 Jahren verstorben ist.

Eduard Leustik war Jahrzehnte Mitglied unserer Landsmannschaft und durch Jahre hindurch im Vorstand tätig. Er hat sich für die Belange der Gottscheer Gemeinschaft immer tatkräftig eingesetzt. Er war stolz auf seine Gottscheer Heimat. Bei allen Veranstaltungen der Landsmannschaft hat er mitgewirkt. Für seine Treue zur Gemeinschaft und für seine Verdienste um Gottschee wurde er von der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt zum Ehrenmitglied ernannt, womit ihm seine Landsmannschaft sichtbaren Dank abstattete.

Der treue Landsmann möge in Frieden ruhen. Wir haben uns von ihm am Montag, dem 11. November, auf dem Friedhof St. Philippen bei Eberndorf verabschiedet. Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren. „Gött dð Herr, treasht di!“

Die Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt

Traurigen Herzens geben wir unseren Freunden und Verwandten bekannt, daß mein treusorgender, geliebter Gatte, unser Vater und Großvater

Eduard Leustik

Volksschuldirektor in Ruhe geb. 27. September 1919 in Merleinsrauth/Gottschee

am 9. November, versehen mit den hl. Sakramenten für immer von uns gegangen ist.

Wir geleiteten unseren Verstorbenen am Montag, dem 11. November 2002, um 14 Uhr auf dem Friedhof von St. Philippen bei Eberndorf zu seiner letzten Ruhestätte.

Pfannsdorf, Köttmannsdorf, Graz, New York, im November 2002

In Liebe und Dankbarkeit:

Marie, Gattin
Hermann, Dieter, Edelhard, Walter, Söhne
Helga, Erika, Ingeborg, Schwiegertöchter
Simone, Martin, Philipp, Sandra, Christian, Madeleine, Daniel, Katharina, Enkel

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht bekannt, daß unsere innigst geliebte Tante, Frau



Maria Michitsch

geb. Krisch

aus Kotschen am 1. Oktober 2002 im Alter von 89 Jahren nach kurzem schweren Leiden in Hawley, Pennsylvania, verstorben ist.

Nach der Seelenmesse in der römisch-katholischen Kirche von Queen of Peace in Hawley, Pennsylvania, haben wir unsere liebe Verstorbene am 7. Oktober 2002 auf dem Queen of Peace Friedhof in Hawley unter großer Beteiligung von Trauergästen zur letzten Ruhe beigesetzt.

Es trauern:

Herta Barbitsch und Familie Nichte
Helga Michitsch und Familie Nichte
Irma Jonke und Familie Nichte
Albert Petsche und Familie Neffe
sowie Familie Schager
Im Namen aller Verwandten!

Danksagung: Wir danken allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die Blumenspenden, Meßkarten und Beileidschreiben, allen, die unsere liebe Verstorbene zur letzten Ruhestätte begleitet haben.

Mit trauerndem Herzen geben wir bekannt, daß mein lieber Mann, Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, Herr



Josef Skiber

geb. am 16. Februar 1924 in Durnbach, Gemeinde Mösel

nach schwerer Krankheit von uns gegangen ist.

Die Trauerfeier fand am 29. Oktober 2002 in der Kapelle des katholischen Friedhofs Solingen-Wald statt.

In tiefer Trauer:

Cezilie Skiber
Friedrich und Petra Skiber mit Sohn Nick
Manfred und Margaret Skiber
Geschwister, Verwandte und Bekannte

Kranzablöse

Ludmilla Primosch, VD i. R., und ihre Familie spendeten an Stelle von Blumen auf das Grab unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes VD i. R. Eduard Leustik € 100,- für die Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt.

Wir müssen dennoch und trotz allem den Frieden wünschen und dem Frieden dienen, jeder auf seinem Weg und in seiner Umwelt.

Hermann Hesse